

Projektname: Schule allein zuhaus

## **Ausführliche Projektbeschreibung**

### **Projektziele**

Die „e.tage“, das JugendMedienZentrum des Stadtjugendring Ulm steht mit unterschiedlichsten Ulmer Schulen in Verbindung und konnte in letzter Zeit auch sehr positive Erfahrungen mit sonderpädagogischen Schulen sammeln. So entstand die Idee, auch der Gustav-Werner-Schule für Geistig Behinderte ein Medien-Projekt anzubieten. Nach Gesprächen mit dem aufgeschlossenen Rektor fand sich in der Lehrerin Beate Schneck eine engagierte Pädagogin, die für das Projektvorhaben großes Interesse aufbrachte und bereit war, es zu begleiten. Geplant wurde, mit den Schülern und Schülerinnen zum Thema Video zu arbeiten und einen eigenen Videofilm zu erstellen. Die Teilnehmenden sollten möglichst an allen Arbeitsschritten beteiligt werden, die Technik bewältigen oder zumindest kennen lernen sowie an der Organisation, den konzeptionellen Überlegungen und der Gestaltung maßgeblich Anteil haben.

### **Projektverlauf**

Das Projekt fand von September bis Ende Dezember regelmäßig wöchentlich für 4 Schulstunden statt.

Nach einem Informationstreffen in der Schule geht es Ende September mit 2 Kameras plus Stativen, einem Sichtfernseher und etlichem Zubehör in der Schule los.

Zu Beginn erhalten die Kinder eine Einführung in die Filmtheorie und -praxis, bei der besonderer Wert darauf gelegt wird, dass die theoretischen Erkenntnisse auch gleich in der Praxis umgesetzt werden können.

Die Schülerinnen und Schüler erhalten eine erste Einführung in den Gebrauch der beiden Kameras. Kennenlern-Rituale mit der Kamera werden in jedem Treffen wiederholt.

Wichtig ist auch, dass wirklich jeder und jede die Kameras reihum in die Hand bekommt, sie öffnen darf, den Film einlegt und erste Aufnahmen macht. Um den Umgang mit der Kamera zu einzuüben, werden ein paar Testfilme gemacht, bei denen sich die Schülerinnen und Schüler gegenseitig porträtieren oder vertraute Orte in und um die

Schule filmen. Gut ist, dass die entstandenen Filme gleich am Fernseher betrachtet werden können.

Im theoretischen Einführungsteil werden erste Regeln für die Kameras mitgeteilt: NICHT wackeln!, NICHT ständig hin und her zoomen! Kontrollieren, ob die Kamera AUFNIMMT... Außerdem wird das Wesen des Films besprochen und dabei Aspekte wie schnelle Abfolge von Einzelbildern, Trägheit des Auges etc. behandelt. Zur Veranschaulichung der Theorie wird mit den Schülerinnen und Schülern ein einfaches Daumenkino gestaltet (Titel: „der springende Punkt“).

Aus der Arbeit mit dem Daumenkino können die Kinder die Schlussfolgerung ziehen, dass ein Film aus vielen einzelnen statischen Bildern besteht.

Sie drehen zwei kleine Übungs-Trickfilme aus Einzelaufnahmen, einen Sachtrick, bei dem die Lego-Autos im Film wie von selbst durch die Gegend fahren sowie einen „Zeichentrick“, bei dem wie von Geisterhand gezeichnet im Film ein Gemälde wächst. Auch hier sind die Kinder wieder begeistert, weil sie die entstandenen Filmchen gleich am Fernseher betrachten können. Erstaunlich gut können sie den Arbeitsprozess mit dem Ergebnis in Verbindung bringen.

Gemeinsam wird nun das Thema der weiteren Filmarbeit gefunden. Das Problem dabei ist, dass für einige der stärker geistig behinderten Schülerinnen und Schüler Rollenarbeit oder auch das Erfinden einer Geschichte zu abstrakt wäre. Die Filmarbeit sollte daher möglichst am Bekannten und Vertrauten anknüpfen. So entsteht die Idee, jedes der Kinder einzeln zu porträtieren, in Situationen, die die vielfältigen Interessen und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler und Möglichkeiten, die die Schule bietet, aufzeigen. In folgenden Situationen wollen sich die Kinder sehen: am Tischkicker, bei der Bandprobe, bei einem chemischen Experiment, beim Malen, beim Sport, im ehemaligen Kindergarten, beim Lesen auf der Kinderbuchmesse, im Schwimmbad. Alle diese Ideen werden in Folge inszeniert und gefilmt, wozu diverse Drehorte zu Fuß oder auch mit dem Bus aufgesucht werden müssen. Um die einzelnen Filmsequenzen miteinander zu verbinden, werden sie in eine Art Magazinsendung eingebunden, bei der eine Schülerin die Moderation übernimmt.

Vor dem ersten Dreh werden noch die diversen Rollen und Aufgaben bei der Filmarbeit erklärt: DrehbuchautorIn, RegisseurIn, Assistenten, RequisiteurIn, TonmeisterIn, Beleuchter, Kameramann/-frau, DarstellerInnen.

Alle Kinder dürfen reihum die Kameras bedienen, zusätzlich dokumentiert jeweils eine Schülerin oder ein Schüler die Arbeit mit der digitalen Fotokamera. Hierzu wird eine ganz einfache Floppy-Disk-Kamera verwendet, die sehr groß ist und damit gut in der Hand liegt. Begleitend gibt es eine erste Einführung in die Arbeit am PC, um die Schülerinnen und Schüler mit dem Filmschnitt vertraut zu machen. Mit einem Malprogramm werden Maus-Hand Koordination geübt und das Bedienen von Klick-Buttons. Mit einfachen Filmschnipseln wird spielerisch die Schneidearbeit sowie das Vertonen am PC demonstriert, hierzu wird Avid Pro verwendet.

Das Schnittkonzept wird mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern besprochen, sie erstellen auch einige vorbereitende Filmsequenzen. Am endgültigen Feinschnitt werden sie nicht mehr beteiligt, da diese Arbeit zu komplex ist. Hier beteiligt sich jedoch mit dem Interesse, selber etwas zu lernen, die begleitende Lehrerin.

### **Organisatorisches**

Die Projektorte lagen sehr weit auseinander. Da die Schüler nicht so mobil waren, fand ein Großteil der Arbeit in der Schule statt, was bedeutete, dass sämtliches Equipment jedes Mal dorthin transportiert werden musste. Die Zusammenarbeit mit der Schule war sehr positiv. Ein Schüler der teilnehmenden Klasse war so stark behindert, dass er nicht wirklich am Projekt teilnehmen konnte, deshalb wurde er oft anderweitig von einem Praktikanten oder Erzieher beschäftigt. Es war sehr hilfreich, dass diese gesonderte Betreuung möglich war, sonst wäre das Projekt nicht so gelungen. Gegen Ende des Projektes wurde ein Mädchen aus einer anderen Klasse noch mit eingebunden.

### **Medienpädagogische Anmerkungen**

Medienpädagogische Projekte verlangen ein gewisses Maß an Abstraktionsvermögen der Teilnehmenden. Dies ist bei geistig Behinderten zum Teil sehr eingeschränkt. Wichtig ist, hier mit einprägsamen Bildern zu arbeiten. Wir versuchten, an bereits bestehende Erfahrungen anzuknüpfen, so wurde beispielsweise die Kamera als erweitertes Auge vorgestellt. Wichtig waren auch sich wiederholende Rituale, um die Handhabung der Geräte einzuprägen.

Die Perspektive der geistig Behinderten war (besonders bei der Fotografie fiel dies auf) eine bisweilen ungewöhnliche. Es wurde besonderes Augenmerk darauf verwendet,

sowohl dieser Sichtweise Raum zu geben und hier nicht vorschnell zu reglementieren, andererseits dennoch allgemein gültige und ansehnliche Ergebnisse zu erzielen. Bei der Arbeit am PC musste das Arbeitsfeld übersichtlich sein und möglichst nicht zu komplex. Beim Filmschnitt war mit Abstand das Programm Avid (mit Einsatz eines zweiten Sichtbildschirms) am geeignetsten, völlig ungeeignet erwies sich das vorhandene Filmschnittprogramm Adobe Premiere. Bei der Bildbearbeitung war das Uralt-Programm ArtDabbler gut zu verwenden.

### **Erfahrungen mit der Projektgruppe**

Die Schülerinnen und Schüler waren hoch motiviert. Aufgrund ihrer Behinderung waren sie bei manchen Arbeitsaufträgen zwar eingeschränkt aber dies ließ sich mit pädagogischem Geschick gut kompensieren. Manche Aufgaben wurden regelmäßig wiederholt und so bekamen die Teilnehmenden eine gewisse Routine in der Handhabung der Technik. Eine Entwicklung im Verständnis für die einzelnen Geräte war deutlich festzustellen. Den Zusammenhang zwischen Medien, die sie konsumieren (Fernsehen, Kino, Bilder) und dem Entstehen solcher Medien konnten die Schülerinnen und Schüler im Projektverlauf mehr und mehr nachvollziehen. Für die Gruppe war es sehr wichtig, dass durch dieses Projekt jemand von außen an die Schule kam und sie auch dadurch mehrmals das Schulgelände verlassen mussten. Die Schule und die begleitende Lehrerin unterstützten das Projekt durch ihr Interesse und ermöglichten der Gruppe, die diversen Situationen zu stellen und Drehorte aufzusuchen.

Nach den positiven Erfahrungen hat die Schule Interesse an weiteren Medienprojekten mit der „e.tage“. An neuen Ideen mangelt es nicht.